

**Ohn Glück und Gunst
ist alle Kunst unsunst.**

Süßlt nur den Puls, Herr Doctor! Legt den Finger
In stiller Würd' an die gelehrte Nase,
Die längst des Uebels wahren Grund erspürt!
Braut ein Recept, des sich Hippocrates
Und Avicenna nicht zu schämen hätten,
Und macht dem Weislein so viel Muth Ihr könnt,
Das so vertrauensfelig zu Euch ausschaut!
Vielleicht tragt Ihr den rechten Flock! Vielleicht
Hilft Euer Trank, und dankbar feiert Euch
Der ganze Basen- und Gewatterschwarm!
Vielleicht habt Ihr Glück — oder Sie! Denn seht:
„Ohn' Glück und Gunst ist alle Kunst unsunst!“
Ist er denn wahr, der Spruch? Und ist er's wohl
Für alle Künste, für die schönen auch?
Des Bildners, Malers, Dichters? Scheint doch so!
Sah jene großen Künstler nicht die Welt,
Die Herrlichsten von Allen, Raphael
Und Lizian und Rubens vom Beginn
Hellstrahlend aufgeh'n über ihrer Zeit,
Der Sonne gleich an wolkenlosem Tag?
O, zwischen Glück und Gunst auf gold'nem Wagen
Unjubelt und bekränzt hinzogen sie!
Voran ehrbarer Meister lange Reih'n,
Die sie durch Lehr' und Beispiel nach dem Ziel
Gewiesen, jeglich Hinderniß im Schweiß
Des Angesichts aus ihrer Bahn geräumt;
Mit Palmen nebenher und hinterd'rein
Bewund'rer, Schüler, der Nachahmer Troß!
Zur Ehre schätzten Papst und Kaiser sich
Die Säume des Triumphgespanns zu fassen.
Doch nicht nur jene Großen — Mancher auch
Von mind'rem Werth, so mancher reichbegabte
Verderber wahren Reizes und Geschmac's,
Auch die Bernini, die „Fa presto“ *) haben
Durch Glück und Gunst zu heben Ehren sich,
Und saßen stolz mit Königen zu Tafel!
Ja, wieder Die nicht nur, — noch weiter abwärts

*) „Mach' geschwindel“ Beiname des Matteo Luca Giordano.

Die liebe holde Mittelmäßigkeit
Hat sich im Strahl von Günst und Glück gesonnt,
Und Die, beim Himmel, nicht am seltensten:
Nicht Namen nenn' ich, denn wer kennt sie noch!

Und nun — das Gegenbild zu so viel Licht,
Ein düst'res! Habt von guten, trefflichen,
Von großen Meistern niemals Ihr gehört,
Die sonder Glück und Günst in Dunkelheit
Und Enge sich verzehrten? Einen nur
Will ich Euch nennen: Garstens!

Wißt, nur Ein Mal

Bot eine Wand sich seiner mächtigen
Gestaltensülle: — Lünche hat sie längst
Unrettbar zugedeckt. Ein einzig Bild
Bestellt' einst ein Mäcen und weigerte
Dann spöttisch ihm den Platz in seinen Sälen.
So sieht' er hin in Armuth, ungerühmt,
Nicht ungeschmäht! Die Zeitgenossen sah'n
Die heil'ge Flamme ob seinem Scheitel nicht,
Und priesen Tischbein und Angelika
Und Kleinere, die nun vergessen sind.

— Nicht nur „Kunst-Meyer“, auch der Götthe that's! —

Wer mag da leugnen jenen bitteren Spruch:

„Ohn' Glück und Günst umsonst ist alle Kunst!“

Und doch, es ist nicht wahr! Er selbst am letzten
Hätt' es Euch zugegeben, Remus Garstens!

Der Stolze, der im Leben mehr als Ein Mal,
Wann ihm Fortuna flüchtig schien zu lächeln,
Verachtend, wie von einer Buhlerin

Sich abgewendet. Nichts von Glück und Günst
Begehrt' er nur! „Theilt Eure Ehrenmünzen
Nur aus nach Betterschaft: ich mag sie nicht!“

So sprach er, Jüngling noch, zu Abilgaard,
Weiland berühmtem dänischen Professor.

Und sieh', Den sie verlästert und verkannt,
Heut grüßt ihn deutsche Kunst den Morgenstern,
Der ihr den neuen Tag heraufgeführt!

Zu seinen Blättern, grau und unscheinbar,
Bewundernd schaut der Kenner, mit Begeisterung
Der Schüler auf; der Tadel ist verstummt

Und zu den Besten schrieb ihn die Geschichte!
Wer sagt da noch, er hab' umsonst gelebt!

Sinweg d'rum jenen schändlichen Spruch, und laßt
Mich kühnlich rufen: „Kunst geht über Günst!“